

Aus der Ansprache von Oberkonsistorialrätin Dr. Christina-Maria Bammel anlässlich der Entpflichtung von KMD Dr. Britta Martini am 18.02. im Berliner Dom:

„Liebe Schwester Dr. Martini, es ist fast 9 Jahre her, dass Sie die Aufgabe als Studienleiterin für die Aus- Fort- und Weiterbildung in der Kirchenmusik innerhalb der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz übernommen haben. Dazu gehörte auch die stellvertretende Leitung der Arbeitsstelle als stellvertretende Landeskirchenmusikdirektorin; Sie waren Leiterin und Koordinatorin der kirchenmusikalischen Aus- und Fortbildungsangebote in der Landeskirche einschließlich der regionalen Ausbildungszentren in Brandenburg, Dahme und Rheinsberg und vor allem und dies mit besonderer Leidenschaft des Kirchenmusikalischen C-Seminars an der Universität der Künste, Berlin. Leitend und dozierend. Sie haben die Landeskirche in inner- und außerkirchlichen Aus- und Fortbildungszusammenhängen vertreten. Bekannt wurden Sie für Ihre eigene Aus- und Fortbildungstätigkeit für Kirchenmusiker*innen und andere kirchliche Berufsgruppen in den vergangenen Jahren. Besonders in Erinnerung wird Vielen das Symposium „Spielräume“ vom vergangenen Jahr sein, das seinem ganzen Wesen nach Ihre Handschrift trug. Musikvermittlung ist Ihnen ein Herzensanliegen, das Kirchenlied und der Gemeindegesang war Ihre tägliche Begeisterung. Die Liste Ihrer Veröffentlichungen zu hymnologischen und Musikvermittlungsthemen könnte hier nur im Ansatz erzählt werden. Erwähnen will ich den von Ihnen mit herausgegebenen Ersten Band zum Basiswissen Kirchenmusik, Theologie und Liturgiegesang. Ein ökumenisches Lehrbuch, das den Boden für die Weiterentwicklung der Kirchenmusik bereitet hat. Praxis und Theorie sind eng aufeinander bezogen, wenn es um das

Variieren von Formen, Erläutern von Texten, wenn es um kommunikative Kompetenzen des Singleiters um Gemeindesingen solo oder Gemeindesingen tutti geht. Sie haben Wechselwirkungen von Liedformen und Räumen ebenso bedacht wie gestisches oder nonverbales Gemeindesingen, und damit sind nur wenige Aspekte dieses wichtigen Feldes gemeindlicher, gemeinschaftsbildender Arbeit genannt. Seit der Veröffentlichung haben Sie im Blick auf das Gemeindesingen das lehrende und kommunikative Repertoire laufend erweitert. Einzelne Lieder haben Sie in besonderer Weise begleitet: Kind du bist uns anvertraut. Dieses Tauflied kommt immer wieder in Taufhandlungen vieler Gottesdienste zum Klingen. Sie haben an diesem Lied exemplarisch Sprache und Rezeption kirchlichen Liedguts untersucht, haben linguistische Analysen und Interviews durchgeführt, Kommentare verglichen. Dieses Tauflied, für die Meisten am Anfang eines Glaubenslebens stehend, hat nach dieser Beschäftigung vielleicht einen besonderen Platz in Ihrem Herzen. Aber viele Lieder mehr, deren Auslegung und deren Liebmachen wir Ihnen zu verdanken haben, sollten hier genannt werden. Bei all dem war Ihnen stets die Bildung der Gemeinde in musikalischer, theologiebezogener und auch historischer Hinsicht ein Anliegen. Hier denke ich - nur um ein Beispiel zu geben - an Ihr Mitwirken im Erinnern an den Martin Moller, von dem zwei Lieder auch Eingang ins heutige Gesangbuch gefunden haben, und dessen 400. Todestages 2006 gedacht wurde. Ich denke auch an die fortlaufenden Veröffentlichungen zum Kirchenjahr aus musikalischer Sicht in der Kirchenzeitung. Und ich denke an die Herausgeberschaft solch umfassender Bände wie „Musik, Kirchenmusik, Theologie“ aus dem Jahr 2014. Es war ein umfassender Bildungsweg, der Sie zur Expertin in der

Musikvermittlung, im Kirchenlied, Gemeindegesang hat werden lassen.

In Wuppertal geboren haben Sie Germanistik, Politik, Pädagogik und Kirchenmusik in Marburg und Frankfurt/Main studiert. Bis 1993 waren Sie Kirchenmusikerin in Bad Homburg v.d.H. und zugleich tätig am damaligen Theologischen Seminar Friedberg in Hessen.

In sechs Jahren darauf als Assistentin am Kirchenmusikalischen Institut der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ tauchten Sie ein in die Musikstadt Leipzig. Dort erfolgte 2000 die Promotion an der Universität Leipzig, die zwei Jahre später unter dem Titel „Sprache und Rezeption des Kirchenliedes“ veröffentlicht wurde.

2002 in der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz wurden Sie im selben Jahr zur Landeskirchenmusikdirektorin ernannt und übernahmen dann 2006–2008 die Aufgaben der stellvertretenden Rektorin der Hochschule für Kirchenmusik in Görlitz wahr. Eine insgesamt intensive Zeit, in der phasenweise drei verschiedene Aufgaben gleichzeitig auf Ihnen lagen und hoffentlich nicht nur lasteten.

Seit September 2009 sind Sie Studienleiterin für kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Sie sind zudem Mitglied und stellv. Vorsitzende des Ständigen Ausschusses Kirchenmusik beim Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Im Namen der Kirchenleitung, des Bischofs und des Kuratoriums für Kirchenmusik, im Namen vieler Kantorinnen

und Kantoren, im Namen vieler Menschen, die mit Ihnen gelernt, gesungen, Spielräume der Kunst, der Musik, auch im Dienst der praxis pietatis, erschlossen und Gottesdienste gefeiert haben, danke ich Ihnen dafür, dass Sie Ihre Gaben und Kräfte in unserer Landeskirche eingesetzt haben.“

Aus der Rede von Landeskirchenmusikdirektor Prof. Dr. Gunter Kennel, gehalten auf dem an den Entpflichtungsgottesdienst anschließenden Jahresempfang der Arbeitsstelle für Kirchenmusik der EKBO:

„Nun ist der Moment gekommen, Dir, liebe Britta, auch außerhalb des Gottesdienstes noch einmal herzlich zu danken. Zu danken für Deinen Dienst und Dein Engagement. Ich möchte dabei nicht noch einmal das, was wir schon im Gottesdienst gehört haben, wiederholen. Gerade weil es im Gottesdienst gesagt wurde, hat es sein eigenes Gewicht und braucht nicht noch einmal verstärkt zu werden.

Aber bleiben wir ruhig noch ein wenig bei dem Stichwort Gottesdienst: Der Gottesdienst ist Dir ein Herzensanliegen, in deinem Dienst und darüber hinaus. Das hat man auch heute wieder gemerkt, in dem Gottesdienst den Du westlich mit geplant und gestaltet hast. - Und was kann man Schöneres über eine Kirchenmusikerin sagen als dass man spürt, wie sehr sie für den Gottesdienst brennt und wie sehr es ihr darum geht, dass das, was der Berliner Theologe Ernst Lange als Kommunikation des Evangeliums bezeichnet hat, sich durch Musik und Wort, und beides in ästhetisch überzeugenden Formen im Gottesdienst ereignet.

Liebe Britta, ich weiß, Du liebst kein Pathos und keinen staatstragenden Ton. Aber ich finde auch ohne Pathos und

große Bebung kann man sagen, dass es Deine Mission war und ist, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Ihrer Kommunikation, theologisch, ästhetisch, durch Musik und verbal sprach- und gestaltungsfähig zu machen. Für diese Sache hast Du Dich mit Leidenschaft eingesetzt, hast dafür gekämpft und wo nötig auch gestritten. Darum hast Du Dich auch so in der Lehre engagiert, in der Ausbildung genauso wie in der Fortbildung. Dir war es wichtig, dass Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker nicht unter sich bleiben, sondern in Dialog treten, untereinander mit anderen Mitarbeitenden. Und umgekehrt war es Dir wichtig, dass die Musik in der Kirche nicht nur eine Sache der Fachleute ist, sondern der ganzen Gemeinde und darum auch aller anderen Mitarbeitenden. Du bist in Pfarrkonvente gegangen, hast mit Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen gearbeitet und dabei immer auch Deine andere Leidenschaft, das Singen der Lieder unserer Kirche zum Thema gemacht. Vermitteln, Vermitteln und nochmal Vermitteln, so könnte man Deine Botschaft zusammenfassen. Das Vermitteln von Liedern, von musikalischen Kunstwerken, von gottesdienstlichen Abläufen und von allem anderen, was irgendwie mit der Musik in der Kirche zu tun hat: Das war Dein Fokus und diesen Fokus hast Du zur rechten Zeit entwickelt. All das, was wir als Kirchenmusik bezeichnen, in dem breiten Spektrum der Stile, Gattungen und Gebrauchsformen von Musik in der Kirche wird künftig mehr und mehr unter diesem Aspekt betrachtet werden müssen, wollen wir nicht nur unseren musikalischen Reichtum in der Kirche erhalten, sondern vor allem auch nachhaltig aufzeigen, warum Musik so viel mit dem christlichen Glauben zu tun hat.

Liebe Britta, Du weißt es selbst am Allerbesten, und wir wissen das auch: Du hast es nicht immer leicht gehabt und hast es Dir

auch nicht immer leicht gemacht: mit uns Kolleginnen und Kollegen, mit den Zusammenhängen, in denen Du gearbeitet hast, mit den kirchenmusikalischen Strukturen wie den kirchlichen Strukturen überhaupt. Du bist ein unabhängig denkender Mensch, ein kritischer Geist, eine Kämpferin, auch eine Mahnerin. Und Du kannst streng sein. Das ist nicht immer bequem. Aber solche Menschen brauchen wir in unserer Gesellschaft genauso in der Kirche. Sie halten der Mehrheit den Spiegel vor, sie vertreten das prophetische Element, das Element, das Gott radikal zur Sprache bringt, das vor Bequemlichkeit schützt, vor Trägheit, vor Gleichgültigkeit, auch vor Faulheit. Und wer Dich näher kennt, der weiß, dass Dein manchmal strenges Urteilen aus keinerlei Überheblichkeit herkommt, denn Du wendest Deine Maßstäbe genauso auch auf Dich an, bist also Dir selbst gegenüber mindestens so kritisch wie gegenüber anderen. Darin bist Du absolut authentisch und diese Authentizität hast Du bis auf den heutigen Tag durchgehalten und in Engagement umgesetzt. Das verdient – finde ich – größten Respekt, denn eine solche Rolle ist keineswegs immer schön, oft genug eine Last und macht manchmal auch einsam. – Mit dem Ruhestand wird Dir aber nun – zumindest im Blick auf ein berufliches Müssen – diese Last genommen.

(.....)

Und nun noch einmal einfach Danke, liebe Britta: Gott befohlen, bleibe gesund, genieße das Leben, finde Menschen, die viel schöne Zeit mit Dir teilen – und: bleibe bitte der Kirchenmusik in der EKBO gewogen.

Ad multos annos et omnia ad maiorem Dei gloriam.